Originalveröffentlichung in: Bernd Schneidmüller, Ein Geschichtskompendium des frühen 13. Jahrhunderts aus Saint-Denis (Vat. Reg. Lat. 550) als Vorläufer der Grandes Chroniques, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 67, 1987, S. 447-461.

EIN GESCHICHTSKOMPENDIUM DES FRÜHEN 13. JAHRHUNDERTS AUS SAINT-DENIS (VAT. REG. LAT. 550) ALS VORLÄUFER DER GRANDES CHRONIQUES

von

BERND SCHNEIDMÜLLER

Aus dem hohen und späten Mittelalter ist uns eine große Fülle historischer Kompilationen überliefert, die das Streben und die Suche nach der Sicherung und Sammlung geschichtlichen Wissens spiegeln, entweder in der Totalität der Weltgeschichte in heilsgeschichtlicher Perspektive oder als Summe der Historie einzelner Völker, Reiche, Dynastien, Territorien oder Städte.

Einer Geschichtsforschung, die Historiographie nur als Quelle für die Ereignisgeschichte nutzte, mußten diese häufig von der Welterschaffung oder doch von mythischen Ursprüngen einzelner Völker ausgehenden Kompendien als weitgehend wertlos erscheinen. In den großen Editionsunternehmen, etwa der Monumenta Germaniae Historica oder des Recueil des historiens des Gaules et de la France, aber auch in zahlreichen Einzeleditionen wurden scheinbar folgerichtig nur diejenigen Passagen aufgenommen, die an die unmittelbare Gegenwart des Kompilators heranreichten und entsprechenden Zeugniswert für die Faktengeschichte besaßen. Wenn man heute wieder stärker die Kompendien als solche in den Blick nimmt, gilt es manche methodischen und arbeitsökonomischen Probleme zu bedenken, die jüngst auf zwei Tagungen des Konstanzer Arbeitskreises behandelt wurden[1]).

---

[1]) Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im Spätmittelalter, hg. H. Patze (Vorträge und Forschungen 31), Sigmaringen 1987.

Vgl. auch G. Melville, Spätmittelalterliche Geschichtskompendien – eine Aufgabenstellung, in: Römische Historische Mitteilungen 22, 1980, S. 51–104; B. Guenée, L'historien et la compilation au XIIIe siècle, in: Journal des savants 1985, S. 119–135.

Erst das seit wenigen Jahrzehnten verstärkt einsetzende Interesse für die Geschichtsschreibung des Mittelalters als Quelle für die Bewußtseins-, Geistes-, Ideen- und Mentalitätsgeschichte hat die Beschäftigung mit hoch- und spätmittelalterlichen Geschichtskompendien wieder belebt. Ein Zeichen hierfür mag die Untersuchung der amerikanischen Mediävistin Gabrielle M. Spiegel zur chronikalischen Tradition in Saint-Denis vom 12. zum 14. Jahrhundert sein[2]), die nicht zuletzt durch die historiographiegeschichtlichen Untersuchungen von Bernard Guenée inspiriert wurde[3]).

Der besondere Vorzug der Abhandlung Spiegels ist das nüchterne Referat der außerordentlich reichen und differenzierten Forschung des 18. und 19. Jahrhunderts zur Historiographie in Saint-Denis, besonders aber zur Entstehung der Grandes Chroniques seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wodurch die spätmittelalterliche Geschichtsschreibung in Frankreich wie auch das historische und politische Bewußtsein breiterer Führungsschichten entscheidend geprägt wurde[4]). Aber auch für die Geschichte der Beschäftigung mit den Grandes Chroniques, die erst nach 1920 in einer Edition[5]) vorgelegt wurden, gilt die Beobachtung, daß das Interesse der Forschung sich seit dem Beginn unseres Jahrhunderts anderen Gegenständen zugewandt hat. Spiegels Versuch, ein Resümee der älteren Forschung zu ziehen und es an der handschriftlichen Überlieferung vor allem der Pariser Bibliotheken zu überprüfen, bietet darum eine Grundlage für die weitere Beschäftigung mit der Geschichtsschreibung von Saint-Denis und regt zu erneutem Studium der Handschriften geradezu an, da noch immer wichtige Stücke nicht im Druck vorliegen[6]).

---

[2]) G. M. Spiegel, The Chronicle Tradition of Saint-Denis. A Survey (Medieval Classics: Texts and Studies 10), Brookline/Mass.–Leiden 1978. – Zur historischen Bedeutung der Abtei zuletzt dies., The Cult of Saint-Denis and Capetian Kingship, in: Journal of Medieval History 1, 1975, S. 43–69.

[3]) Vgl. die große Zusammenfassung von B. Guenée, Histoire et culture historique dans l'Occident médiéval, Paris 1980.

[4]) Zum Zusammenhang von historischem und politischem Bewußtsein im spätmittelalterlichen Frankreich zuletzt C. Beaune, Naissance de la nation France, Paris 1985.

[5]) Les Grandes Chroniques de France, 10 Bde., ed. J. Viard, Paris 1920–1953 (Société de l'histoire de France).

[6]) Eine Edition des fragmentarischen *Chronicon regum Francorum* Rigords (Soissons, Bibl. munic., Ms. 129) und des *Chronicon abbreviatum* Wilhelms von Nangis (Paris, BN lat. 6184; Vat. Reg. lat. 574) wird derzeit vorbereitet. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft möchte ich für die Ermöglichung eines län-

So nützlich die Einbeziehung der Pariser Handschriften in die Studie Spiegels sein mag, so sehr wird man den Verzicht auf die Beschäftigung mit ohnehin eher vernachlässigten Handschriften der Vatikanischen Bibliothek oder der Berner Burgerbibliothek bedauern, die manche Präzisierung, Entfaltung und Ergänzung unseres Wissens erbracht hätten. Stellvertretend nenne ich hier nur die Notwendigkeit, das Verhältnis der beiden Handschriften des lateinischen *Chronicon abbreviatum* Wilhelms von Nangis[7]) genauer zu bestimmen; zu ergänzen wäre beispielsweise die von Laïr übernommene Benennung von nur drei überlieferten Handschriften[8]) der *Nova Gesta Francorum* durch die Einbeziehung des vatikanischen Codex Reg. lat. 745, auf den bereits Berger hingewiesen hatte[9]).

In diesem Beitrag soll eine vatikanische Handschrift vorgestellt werden, die bisher im Zusammenhang mit den Grandes Chroniques nicht berücksichtigt und auch sonst kaum gewürdigt wurde. Es handelt sich dabei um eine Kompilation, die unsere Kenntnis der lateinischen Vorlagen für die Grandes Chroniques auf eine neue Grundlage stellen kann.

---

geren Romaufenthaltes zum Studium der Codices Reginenses Latini der Vatikanischen Bibliothek danken.

[7]) H. Moranvillé (Le texte latin de la Chronique abrégée de Guillaume de Nangis, in: BECh 51, 1890, S. 652–659), der zuerst auf die Pariser Handschrift BN lat. 6184 aufmerksam machte, kannte die (schlechtere) Überlieferung der vatikanischen Handschrift Reg. lat. 574 nur aus der knappen Beschreibung von L. Delisle, Notice sur vingt manuscrits du Vatican, in: BECh 37, 1876, S. 511–514. Ihm folgt in der Wertung Spiegel (wie Anm. 2), S. 103ff. Vgl. jetzt auch Repertorium fontium historiae medii aevi, Bd. 5, Rom 1984, S. 313.

[8]) J. Laïr, Mémoires sur deux chroniques latines composées au XIIe siècle à l'abbaye de Saint-Denis, in: BECh 35, 1874, S. 558ff. (Brüssel, Ms. 9178; Bern, Cod. 90; Paris, BN lat. 11793).

[9]) Vgl. E. Berger, Notice sur divers manuscrits de la Bibliothèque Vaticane, in: Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 6, 1879, S. 18f. Die Handschrift stammt aus dem 13. Jahrhundert und enthält Stücke zur fränkisch-französischen Geschichte (fol. 1^{v}–62^{v}) und das Geschichtswerk des Paulus Diaconus (fol. 63^{r}–245^{v}). Die ersten 62 Blätter setzen sich wie folgt zusammen:

a) fol. 1^{v}–17^{r} Incipit: *Est itaque in Asya.* – Explicit: *qui usque nunc in regno subsistit* (Druck: Andreas Duchesne, Historiae Francorum scriptores coaetanei, Bd. 1, Paris 1636, S. 692–720 (jeweils linke Spalte).

b) fol. 17^{r}–61^{v} *Nova Gesta Francorum.* Incipit: *Ex genere Priami.* – Explicit: *consecrati sunt.*

c) fol. 62^{r-v} *Continuatio* bis 1152 (Schluß der *Nova Gesta* und die *Continuatio* gedruckt nach Paris, BN lat. 11793 von Bouquet, HF 12, S. 115–117.

Seit dem 18. Jahrhundert wußte man, daß die erste Fassung der Grandes Chroniques[10]) eine recht freie, bisweilen auch andere Vorlagen einbeziehende französische Übersetzung einer lateinischen Vorlage ist, in der die Geschichte der Franken und Franzosen seit den trojanischen Anfängen unter Nutzung mehrerer Vorlagen zusammengestellt war. Diese lateinische Vorlage fand man in der Pariser Handschrift BN lat. 5925, deren Entstehung in der Mitte des 13. Jahrhunderts zuletzt von Léopold Delisle bekräftigt wurde[11]). Spiegel widmet dieser Handschrift ein eigenes Kapitel, ohne freilich eine genauere Beschreibung der benutzten Vorlagen zu bieten[12]). Lacabane hat bereits 1840 den Inhalt zusammengestellt: Im genannten Pariser Codex finden sich Aimoins Frankengeschichte mit einer Continuatio, Einhards Vita Karoli, der Pseudo-Turpin, die anonyme Vita Ludwigs des Frommen, die Viten Ludwigs VI. (von Suger von Saint-Denis), Ludwigs VII., Philipps II. August, Ludwigs VIII., Ludwigs IX., Philipps III. und schließlich ein Provinciale Romanum[13]). Wir wissen heute, daß die ursprüngliche Fassung aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die als Vorlage für die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandene erste Fassung der Grandes Chroniques diente, nur bis zum Tod Philipps II. August 1223 unter Auslassung der Lebensbeschreibung Ludwigs VII. reichte[14]); erst Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurden die Partien von 1137 bis 1180 und nach 1223 hinzugefügt. Besonders eindrucksvoll wurde dies anhand der Lagenstruktur der Handschrift nachgewiesen, da jeweils das erste und letzte Blatt jeder der ursprünglichen Lagen eine entsprechende Signatur besaß. In die Lage 20, heute die Blätter 229 bis 231 und 248 bis 256 umfassend, wurde später an passender Stelle die Vita Ludwigs VII. eingefügt[15]).

---

[10]) Zur ersten Übersetzungstätigkeit in Saint-Denis jetzt Spiegel (wie Anm. 2), S. 72ff.

[11]) L. Delisle, Notes sur quelques manuscrits du Musée Britannique, in: Mémoires de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France 4, 1878, S. 208ff. Zur älteren Diskussion jetzt Spiegel (wie Anm. 2), S. 68f.

[12]) Spiegel, S. 68–71.

[13]) L. Lacabane, Recherches sur les auteurs des Grandes Chroniques de France, dites de Saint-Denys, in: BECh 2, 1840, S. 60 und Anm. 1.

[14]) Zu den quellenkritischen Problemen im Zusammenhang mit den Gesta und der Historia Ludwigs VII. – aufbauend auf G. Waitz, Über die Gesta und Historia regis Ludovici VII., in: NA 6, 1881, S. 117–128 – jetzt Spiegel (wie Anm. 2), S. 49ff.

[15]) So Delisle (wie Anm. 11), S. 208ff. und – ihm folgend – Spiegel (wie Anm. 2), S. 69f.

Ohne hier näher auf diese seit langem bekannte Handschrift eingehen zu müssen, wollen wir die Frage Spiegels aufgreifen, ob der anonyme Kompilator in Saint-Denis diese lateinische Handschrift nur deshalb herstellte, um damit eine Übersetzungsgrundlage für die französische Fassung zu liefern. In ihrer vorsichtigen Antwort hat Spiegel den Pariser Codex BN lat. 5925 eher in die autonome lateinische Historiographie der Abtei gestellt, einen rein utilitaristischen Charakter für die spätere Übersetzung also geleugnet[16]). Daß diese Deutung aus der historiographischen Tradition des Klosters zutrifft, vermag eine vatikanische Handschrift jetzt nachdrücklich zu belegen.

Auf die mögliche Existenz eines solchen oder ähnlichen Codex wurde bereits im Zusammenhang mit der Erstellung eines Handschriftenstemmas für die Edition der Vita Ludovici Grossi Sugers von Saint-Denis hingewiesen. Waquet benutzte für seine Edition in der Nachfolge Moliniers auch den Pariser Codex BN lat. 5925 (für ihn Hs. E) und bemerkte die Abhängigkeit von der besten, noch im 12. Jahrhundert in Saint-Denis entstandenen Handschrift A (Paris, Bibl. Mazarine, Ms. 2013), wies jedoch auf ein ihm unbekanntes Zwischenglied hin[17]).

Die Verbindung zwischen A und E kann durch die vatikanische Handschrift Reg. lat. 550 geschaffen werden, die nun nicht mehr in der kompilatorischen Tradition von A steht[18]), sondern vielmehr die Vorlage für den Pariser Codex BN lat. 5925 bildete. Hierdurch erscheinen die historiographischen Anstrengungen im Kloster Saint-Denis in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in neuem Licht. Vielleicht hat der handschriftliche Katalogeintrag des 17. Jahrhunderts in der Vatikanischen Bibliothek, nach dem es sich um Aimoins Frankengeschichte[19]) handle, dazu geführt, daß Reg. lat.

---

[16]) Spiegel, S. 71.

[17]) Suger, Vita Ludovici Grossi, ed. H. Waquet, Paris 1929, S. XVIIff., zu den acht wichtigsten Handschriften A bis H; vgl. besondes S. XVII zur Hs. A, S. XXI zu E (dort mit dem auf einem Druckfehler beruhenden Datum „vers le milieu du XII siècle"). Zum fehlenden Zwischenglied Waquet ebd.: „Il serait étonnant qu'il n'y eût pas entre eux un intermédiaire."

[18]) Beschreibung der Handschrift Paris, Bibl. Mazarine, Ms. 2013 bei Lair (wie Anm. 8), S. 567f., und besonders A. Molinier, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Mazarine, Bd. 2, Paris 1886, S. 321f.

[19]) Das handschriftliche Inventar des 17. Jahrhunderts vermerkt zu Reg. lat. 550: „Aimoini Monachi Floriacensis Historia Francorum. – Catalogus Episcoporum, et Archiepiscoporum totius Orbis. – Cardinalium Nomina tempore Innocenti III. et Tituli tunc temporis vacantes" (Bibl. Apost. Vat., Catal. 385,

550 noch nicht so recht beachtet wurde[20]). Eine genauere Textanalyse läßt jedenfalls unschwer den Zusammenhang der Kompilation mit BN lat. 5925 erkennen.

Die Handschrift Reg. lat. 550, in rotem Ledereinband des späten 17. Jahrhunderts mit den Wappen Papst Alexanders VIII., der Königin Christine von Schweden und des Kardinalbibliothekars Laurentius Brancati de Laurea, umfaßt 245 Pergamentblätter und mißt 350 mm in der Höhe und 245 mm in der Breite. Bis fol. 242^{r} schreibt eine Hand in zwei Spalten zu je 36 Zeilen in einer sehr dunklen Tinte, Kapitelüberschriften wie besondere Randbemerkungen werden in roter Tinte ausgeführt. Die Initialen, häufig durch Minuskelbuchstaben am Rand vorgezeichnet, sind – mit Blattverzierungen – in rot und blau gehalten, Miniaturen fehlen, nur zweimal sind einfache und vermutlich zeitgenössische Strichzeichnungen am Rand angefügt.

Eine Datierung der Handschrift allein auf Grund des paläographischen Befundes kann nicht eindeutig sein. Die Schrift, ohne schon allzu stark gebrochen zu sein, ist weit entwickelt und kann durchaus auch am Ende der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts angesiedelt werden, während der klare Initialschmuck mit seinen noch nicht aufgelösten Blattformen von spätromanischen Einflüssen geprägt ist und eher in den Beginn des Jahrhunderts weist, eine Datierung, die auch Elisabeth Pellegrin[21]) vorschlägt. Bisher hat ein Vermerk am Ende des ursprünglichen Textes der Kompilation auf fol. 242^{r}, zunächst in roter Tinte am Ende der ersten Spalte, von späterer Hand in schwarzer Tinte am Kopf der zweiten Spalte wiederholt, noch keine klare Lösung erbracht: *Vincentius cantor me fecit fieri*[22]).

---

fol. 96^{r}). Genauere Beschreibung des Inhalts im Katalog von Montfaucon, vgl. Les manuscrits de la Reine de Suède au Vatican. Réédition du catalogue de Montfaucon et cotes actuelles (Studi e testi 238), Città del Vaticano 1964, hier Nr. 341, S. 23.

[20]) Knapper Hinweis auf Inhalt (Aimoin, Suger etc.) und Provenienz (Saint-Denis) bei E. Pellegrin, Possesseurs français et italiens de manuscrits latins du fonds de la Reine à la Bibliothèque Vaticane, in: Revue d'histoire des textes 3, 1973, S. 273. Zur Aimoinüberlieferung vgl. unten Anm. 29 und 31. Berücksichtigt jetzt bei D. Nebbiai-Dalla Guarda, La bibliothèque de l'abbaye de Saint-Denis en France du IXe au XVIIIe siècle, Paris 1985, Nr. 165, S. 232, die sich der Deutung Pellegrins anschließt.

[21]) Pellegrin datiert „début XIIIe s.".

[22]) Eine eindeutige Identifizierung gelang bisher nicht; weiterführend könnte das archivalische Namenmaterial von Saint-Denis sein. Ein Mönch *Vincentius* aus Saint-Denis läßt sich in der nekrologischen Tradition von Saint-Denis (der

Mit größter Wahrscheinlichkeit stammt die Handschrift aus Saint-Denis. Darauf könnte jedenfalls die Signatur „GF" auf fol. 1r hinweisen, die allerdings das sonst übliche Kreuz nicht aufweist, das bei den Signaturen im Zusammenhang mit einem oder zwei Großbuchstaben im 13. Jahrhundert üblich war[23]). Mit Sicherheit befand sich der Codex im 15. Jahrhundert in der Abtei, wie ein entsprechender Besitzvermerk auf dem letzten Blatt ausweist[24]). Über Petau[25]) und die Königin Christine gelangte die Handschrift schließlich in die Vatikanische Bibliothek.

Im inhaltlichen Aufbau ist Reg. lat. 550 mit BN lat. 5925 zu vergleichen, die entsprechenden Abhängigkeiten sollen exemplarisch anhand der Vita Ludovici Grossi Sugers deutlich gemacht werden.

Am Anfang der Kompilation steht die *Historia Francorum* Aimoins von Fleury mit dem Widmungsbrief an Abbo, der Vorrede und dem *Prooemium*[26]); benutzt wird die *Historia* aber nur bis zum sechsten Kapitel

---

kurz nach 1261 geschriebene, heute verlorene Nekrolog des Klosters ist gedruckt von A. Molinier, Obituaires de la province de Sens, Bd. 1, Paris 1902, S. 305–334, hier S. 322 zum 2. August: *Vincentius, mon. B. D.;* zum Nekrolog Répertoire des documents nécrologiques français, hg. J.-L. Lemaître, Paris 1980, Nr. 1332, Bd. 1, S. 597) und von Argenteuil (ebenfalls zum 2. August der Eintrag: *Obiit Vincentius, pie memorie, Beati Dionysii monachus*, Druck Molinier, S. 348; zur Quelle Lemaître, Nr. 1218, Bd. 1, S. 561) im 13. Jahrhundert nachweisen. Im Jahr 1270 ist ein *Vincentius* als *cantor* von Saint-Paul de Saint-Denis bezeugt (Paris, Archives Nationales, LL 1159, fol. 36; Chartular des 13. Jh.s; freundlicher Hinweis von Herrn Kollegen Lemaître, Paris).

[23]) Zu den Bibliothekssignaturen in Saint-Denis im 13. Jahrhundert vgl. L. Delisle, Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Impériale, Bd. 1, Paris 1868, S. 203f. Zur Provenienz jetzt grundlegend Nebbiai-Dalla Guarda (wie Anm. 20), S. 232 u. ö.

[24]) Der Eintrag ist teilweise nur noch schwach zu erkennen: *Hic liber est ecclesie beati Dion[ys]ii [in] Francia* (fol. 245v), Pellegrin (wie Anm. 20), S. 273. Auf die Provenienz Saint-Denis deuten auch die Randanstreichungen, zum Teil bereits aus der unmittelbaren Entstehungszeit, hin, die an Stellen angebracht sind, die besonders die Geschichte des Klosters und das Verhältnis zum Königtum betreffen.

[25]) Der Eintrag *Petavius* findet sich fol. 1r und 242r. Zur Sammlertätigkeit der beiden Petau, freilich ohne Berücksichtigung unserer Handschrift, K. A. de Meyier, Paul en Alexandre Petau en de geschiedenis van hun handschriften (voornamelijk op grond van de Petau-Handschriften in de Universiteitsbibliotheek te Leiden) (Dissertationes inaugurales Batavae 5), Leiden 1947.

[26]) Fol. 1r: *Incipit epistola Aimoini ad Abbonem abbatem.* – Fol. 1v: *Explicit epistola. Incipit prefatio in Gesta Francorum.* – Fol. 6r: *Explicit prefacio. Incipit proemium.* – Fol. 6v: *Explicit proemium. Incipit liber de gestis Francorum.*

des vierten Buches[27]). Schon an dieser Stelle zeigt sich die Besonderheit der Kompilationstätigkeit in Saint-Denis, in eine übernommene Kompilation herausragende Stücke einzufügen, die entweder in Saint-Denis verfaßt oder aber – mit hoher historiographischer Autorität ausgestattet – im Kloster greifbar waren. Fol. 76r beginnen nämlich die im 9. Jahrhundert in Saint-Denis abgefaßten *Gesta Dagoberti*, die bis fol. 92v reichen und im wesentlichen den von Krusch als dritte Gruppe bezeichneten Text bieten[28]).

Der Beschäftigung von Christiane Le Stum mit den Aimoinhandschriften, deren Ergebnisse leider nur in Kurzform vorliegen[29]), verdanken wir die Beobachtung, daß Reg. lat. 550 den interpolierten und mit einer *Continuatio* versehenen Text der Frankengeschichte Aimoins bietet und vom Archetyp dieser Gruppe, der Pariser Handschrift BN lat. 12711, abhängt[30]); zusammen mit sechs weiteren Codices, die sich heute in Paris und Oxford befinden, wird also eine kompilatorische Tradition aus Saint-Germain-des-Prés übernommen[31]).

Die Aimoinfortsetzung benutzt der Kompilator von Reg. lat. 550 immer dann, wenn ihm keine „besseren" Texte zur Verfügung standen[32]). Nachdem nämlich der Gang der Ereignisse bis weit in die Regierungszeit Ludwigs des Frommen verfolgt wurde, werden die im Hochmittelalter be-

---

[27]) Bis fol. 76r = Ed. Migne, PL 139, col. 771.

[28]) Fol. 76r: *Incipit vita domni Dagoberti regis Francorum. Quartus igitur a Clodoveo, qui primus regum Francorum...* – Ohne nähere Angabe fol. 92v Ende der Benutzung der Gesta Dagoberti mit dem Explicit: *post duos annos vitam cum regno finivit.* Vgl. zu den Handschriften Krusch, MG SS rer. Merov. 2 (1888), S. 396–399.

[29]) Ch. Le Stum, L' „Historia Francorum" d'Aimoin de Fleury. Étude et édition critique, in: École Nationale des Chartes. Positions des thèses 1976, S. 89–93.

[30]) Dazu J.-F. Lemarignier, Autour de la royauté française du IXe au XIIIe siècle. Appendice: La continuation d'Aimoin et le manuscrit latin 12711 de la Bibliothèque Nationale, in: BECh 113, 1955, S. 25–36.

[31]) Le Stum (wie Anm. 29) nennt BN lat. 12712, 15046, 5925A, 17657, 5925; Oxford, Bodl. Library, Bodley 755 (S. C. 2525) und Vat., Reg. lat. 550. Ihre Edition stützt Le Stum nicht auf diese Gruppe, sondern auf die ursprüngliche Fassung Aimoins (S. 93), in der Serie der Reginenses Latini durch die Handschriften 634 und 708 vertreten (zu den anderen Codices Le Stum, S. 93).

[32]) Verglichen wurde jeweils der Druck von M. Freher, Corpus Francicae historiae veteris et sincerae, Hanoviae 1613. Die Benutzung der Aimoinfortsetzung reicht bis fol. 207v mit dem Explicit: *hymnis et precibus animam Domino commendantes, corpus honorifice sepelierunt* (Freher, c. 49, S. 517).

sonders geschätzten Werke zur karolingischen Geschichte, Einhards Vita Karoli, Pseudo-Turpin wie die anonyme Vita Hludowici imperatoris, eingefügt[33]), um dann wieder der *Continuatio* Platz zu machen, die bis zum Begräbnis Philipps I. 1108 reicht. Hieran schließt sich – ohne Sugers Autorschaft zu erwähnen – fol. 207^{v} an: *Incipit prologus in gestis Ludovici regis cognomento Grossi.* Bis zum Tod Ludwigs VI. wie zum Ende seiner Kompilation folgt der Schreiber nun der *Vita Ludovici Grossi*, eindeutig die beste Handschrift A (Paris, Bibl. Mazarine, Ms. 2013) benutzend, wobei wir ebenso eindeutig festhalten dürfen, daß Reg. lat. 550 wiederum als Vorlage für den Pariser Codex BN lat. 5925 (= Handschrift E der Edition) diente[34]);

---

[33]) Die Vita Karoli Einhards wird (in roter Tinte) überschrieben: *Vita et conversatio gloriosissimi imperatoris Karoli atque invictissimi augusti incipit. Edita ab Eginardo sui temporis impenso doctissimo necnon liberalium experientissimo arcium viro, educato a prefato principe propagatore et defensore religionis Christiane. Quam feliciter per legendo currentes letamini in Christo.* – Incipit: *Vitam et conversationem* (fol. 128^{r}). – Explicit: *summa devotione adimplere curavit* (fol. 138^{r}). Unter Weglassung des Prologs wird unter dem Titel *Incipit Hystoria* gleich der Pseudo-Turpin angeschlossen, Incipit: *Et si regum Christianorum* (fol. 138^{r}). – Explicit: *ut pietate Dei subveniatur ei. Amen* (fol. 154^{v}), schließlich noch die beiden ersten von Hämel (A. Hämel, Der Pseudo-Turpin von Compostela, aus dem Nachlaß hg. A. de Mandach, SB Bayer. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl. 1965, 1, S. 97–100) edierten Appendices (fol. 154^{v}–155^{v}) mit dem Explicit: *celesti munere remunerabuntur.* Hierauf folgt unter dem Hinweis *Incipit gesta Ludovici imperatoris* (fol. 155^{v}) die anonyme Lebensbeschreibung Ludwigs des Frommen, die bis fol. 182^{r} reicht und deren Ende am Rand vermerkt wird: *Explicit vita vel actus Ludovici Pii imperatoris, qui rexit imperium XXVII annis.*

[34]) Hier werden nur wesentliche Beobachtungen einer Textkollation, nicht jedoch die ganze Fülle der Übereinstimmungen zwischen der vatikanischen Handschrift und BN lat. 5925 mitgeteilt, ausgehend vom Variantenapparat der Edition von Waquet (wie Anm. 17). Benutzt werden die Abkürzungen A und E der Edition, Reg. lat. 550 wird als V bezeichnet: Die Lesart *marciis* (E) für *margiis* der Ed. (S. 6, Anm. d) ist dadurch zu erklären, daß V ursprünglich *margiis* von A übernahm, das *g* aber nachträglich in *c* korrigierte (fol. 208^{r}). S. 112 und Anm. c wird mit A *mirabilis* ediert und auf die Lesart *mirabili* in E verwiesen; V hat ursprünglich *mirabilis*, tilgt den letzten Buchstaben aber durch einen darunter gesetzten Punkt (fol. 220^{v}). Auch das Fehlen des Wortes *punctam* (A, Ed. S. 116, Anm. a) in E wird durch V erklärt, der an dieser Stelle genau eine Lücke von sieben Buchstaben aufweist, die vermutlich durch Rasur entstand und nicht mehr gefüllt wurde (fol. 220^{v}). Die Filiation wird erneut deutlich, wenn A das ursprüngliche *attendentes*, das die anderen Handschriften auch bieten,

damit wäre also das von Waquet vermutete Bindeglied zwischen A und E gefunden.

Mit dem Ende der Benutzung der Vita Ludovici Grossi erschöpfte sich auch auf fol. 242r die Kompilation wie der ursprüngliche Plan der Handschrift, der auf 29 Quaternionen und einen abschließenden Quinio ausgelegt war und fol. 242v zunächst leer beließ. Es ist bemerkenswert, daß die Praxis der Lagensignierung, die Delisle und ihm folgend Spiegel beim Pariser Codex BN lat. 5925 festgestellt haben[35]), in Ansätzen auch für Reg. lat. 550 zu beobachten ist, mit dem Ende der 19. Lage freilich für uns noch erkennbar abbricht[36]).

Auf dem leeren Blatt 242v begann eine andere Hand mit dem Eintrag eines, gemessen an der von Börsting beschriebenen Vollform[37]), abgekürz-

---

nachträglich in *intendentes* abwandelt (Ed. S. 174, Anm. a) und V diese Lesung (fol. 228r) an E weitergibt. Ähnlich ist die von A gebotene Lesung *Aanor* und *Alienor* von E zu erklären (S. 280, Anm. b): V schreibt ursprünglich *Aanor*, tilgt dann aber das zweite *a*, um über der Zeile *lie* nachzutragen und die Lesart *Alienor* an E weiterzugeben (fol. 241r). – Die direkte Abhängigkeit von A zu V kann durch vier Beobachtungen belegt werden: Die Lesung *Cataulaunensium* (S. 222, Anm. c) bieten nur A und V (fol. 234r). S. 224, Anm. c bieten alle Handschriften *comes Flandrensis*, nur in A wird in einer freien Stelle später *Karolus* nachgetragen, während V von A diese Lücke übernimmt und schließlich durch vier rote Striche ausfüllt (fol. 234v). Den Nachtrag *theologus* (S. 276, Anm. a), von A noch im 12. Jahrhundert getätigt, übernimmt V dann (fol. 240v), ebenso das *castellum Renardi* als besondere Erweiterung von A (S. 272, Anm. a), die auch in V eingeht (fol. 240r). Bereits an dieser Stelle sei darauf verwiesen, daß sich in Saint-Denis noch weitere, bisher unbeachtete Spuren einer Suger-Benutzung im 14. Jahrhundert feststellen lassen (Vat. Reg. lat. 189, fol. 9ff.).

[35]) Vgl. oben Anm. 15.

[36]) Das Ende der Lagen 1, 6, 9, 11, 12, 13, 15 und 17 (jeweils Quaternionen) wird am unteren Rand des letzten Versoblattes in der Mitte durch ein besonderes, gleiches Zeichen gekennzeichnet (das sich auch fol. 26v befindet), das Ende der Lagen 5, 8, 15, 16 und 19 durch die entsprechenden römischen Zahlzeichen an gleicher Stelle. Den Beginn der Lagen 12, 13, 14, 15, 17 und 19 kennzeichnen entsprechende römische Zahlzeichen am unteren Rand des ersten Rectoblattes in der Mitte. Da der Vermerk des Endes der fünften Lage auf fol. 40v infolge einer Beschneidung des Pergaments nur fragmentarisch im oberen Teil zu erkennen ist, könnten auch weitere Signaturen einer entsprechenden Beschneidung beim Binden der Handschrift zum Opfer gefallen sein.

[37]) Vgl. H. Börsting, Das Provinciale Romanum mit besonderer Berücksichtigung seiner handschriftlichen Überlieferung, Phil. Diss. Münster/W. 1936, Lengerich 1937, S. 17f.

ten Provinciale mit dem Incipit *Rome papalis sedes*, an das sich die Kirchenprovinz Roms und schließlich die Folge mit Campanien, nicht aber die Nennung der Titelkirchen für alle Kardinäle anschließen. Durchaus interessant, wenn auch nicht ungebräuchlich, ist die Subsumierung einzelner Metropolen unter die Sammelbezeichnungen hochmittelalterlicher Königreiche wie *Alemannia* und *Francia*, wobei der weitgefaßte *Francia*-Begriff angesichts des sonst feststellbaren Gebrauchs besonderes Interesse verdient[38]).

Der Schreiber führt seine Liste auf einem angehängten Einzelblatt (fol. 243) und einem abschließenden Doppelblatt (fol. 244–245) fort; wegen der Nutzung von fol. 242^{v} ist das Provinciale mit Sicherheit nach der historiographischen Kompilation geschrieben.

Eine genauere Datierung für die Abfassung des Provinciale, nicht notwendigerweise für die Handschrift selbst, wird durch eine auf dem letzten Blatt angeschlossene Liste von Kardinalpriestern, Kardinaldiakonen und vakanten Titelkirchen ermöglicht, die heute den Schluß der Handschrift – nur noch gefolgt von fragmentarischen Hinweisen, Feder- und Schriftproben wie dem genannten Besitzervermerk der Abtei Saint-Denis[39]) – bildet[40]). Unklar bleibt vorerst die Auswahl der Kardinäle in der durchaus

---

[38]) *Alemannia habet VI metropoles: Maguntinensis, Coloniensis, Bremensis, Magdeburgensis, Salzeburgensis, Treverensis* (fol. 243^{v}). – *Francia habet VII^{tem} metropoles: Lugdunensis, Senonensis, Remensis, Rothomagensis, Turonensis, Bituricensis, Burdegalensis* (fol. 244^{r}). Zum hochmittelalterlichen Gebrauch von *Francia* B. Schneidmüller, Nomen patriae. Die Entstehung Frankreichs in der politisch-geographischen Terminologie (10.–13. Jahrhundert) (Nationes 7), Sigmaringen 1987.

[39]) Die Eintragungen sind von späteren Händen vorgenommen (u. a. ein Verweis auf Johannes von Tours, mehrfache Nennung eines Petrus, zweimaliger Nachtrag der letzten vakanten Titelkirche *Sanctus Eustachius*).

[40]) Die Liste hat folgende Namen: *Isti sunt cardinales sancte Romane ecclesie* (neuzeitliche Hand fügt am Rand hinzu: sub Inn. 3): *Leo presbiter cardinalis sancte crucis in Ierusalem. Guido de Papa presbiter cardinalis sancte Marie trans Tiberim. Petrus de Placentia presbiter cardinalis sancte Cecilie trans Tiberim. Hugutio presbiter cardinalis sancti Martini in monte. Bernardus presbiter cardinalis sancti Petri ad vincula. Saifredus presbiter cardinalis sancte Praxedis. Cintius presbiter cardinalis sancti Laurencii in Luchina. Benedictus presbiter cardinalis sancte Susanne. Iohannes Salerninus presbiter cardinalis sancti Stephani in celio monte. Iohannes de sancto Paulo presbiter cardinalis sancte Prisce. Cintius presbiter cardinalis sanctorum Iohannis et Pauli. Iordanus presbiter cardinalis sancte Pudentiane.* –
Gincianus diaconus cardinalis Cosme et Damiani. Hugalinus diaconus cardi-

widersprüchlichen Liste. Mit Hilfe der Untersuchung Maleczeks[41]) läßt sich freilich ermitteln, daß die Liste wohl nach 1202 Juli 15[42]) und vor 1204 April 19[43]) entstanden sein muß, ohne daß damit Fehler und Ungereimtheiten aus dem Weg geräumt wären[44]).

Damit ist die Entstehungszeit der Liste, nicht notwendig ihre Übertragung in den Codex Reg. lat. 550 erklärt. Freilich führt diese zeitliche Präzisierung, gepaart mit der Beobachtung, daß die Kompilation mit dem Tod Ludwigs VI. abbricht und offensichtlich noch nicht das Werk Rigords und Wilhelms (wie die spätere Handschrift BN lat. 5925) zur Verfügung hatte, zu der vorsichtigen These, daß als Entstehungszeit die ersten beiden Jahrzehnte vor dem Tod Philipps II. 1223 in Frage kommen.

---

nalis sancti Theodori. Gregorius de Quarello diaconus cardinalis sancti Georgii. Iohannes Odelus diaconus cardinalis sancte Marie in Cosmedin. Petrus de Capua diaconus cardinalis sancte Marie in Vialata. Gregor de Cressance diaconus cardinalis sancte Marie in Achiro. Girardus diaconus cardinalis sancti Adriani. –
Vacant iste ecclesie:
Sancta Sabina. Sanctus Grisogonus. Sanctus Laurentius in Damaso. Sanctorum Nerei et Achillei. Sanctus Leo. Sanctus Marchus. Sanctus Marcellus. Sanctorum IIII^{or} coronatorum. Sanctus Angelus. Sanctus Nicholaus in carcere. Sancta Maria in Portico. Sanctorum Sergii et Bachi. Sancta Maria Nova. Sanctus Eustachius (fol. 245^{r-v}). Diese Liste wird nicht in Paris, BN lat. 5925 übernommen.

[41]) W. Maleczek, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom I 6), Wien 1984.

[42]) 1202 Juli 15 unterschreibt Gregor, Kardinaldiakon von S. Angelo, letztmals eine Papsturkunde (Maleczek, S. 99 und 381), die Kirche wird in der Liste als vakant geführt.

[43]) Bernhard, Kardinalpriester von S. Pietro Vinc., unterschreibt 1204 April 19 letztmals eine Papsturkunde (Maleczek, S. 90 und 383); in der Liste wird er noch geführt. Es hat den Anschein, als sei die Liste im Vorfeld der Besetzungen von 1205/1206 entstanden, als Innocenz III. fünf der hier genannten vakanten Kirchen vergab.

[44]) Nicht deutlich ist die Vakanz in S. Eustachius, wo eigentlich Hugo oder Hugolin, der spätere Papst Gregor IX., 1198 investiert und erst 1206 zum Kardinalbischof von Ostia und Velletri gemacht wurde (Maleczek, S. 128f.). Petrus Capuanus, in der Liste als Kardinaldiakon von S. Maria in Vialata geführt, war bereits seit 1200 Kardinalpriester von S. Marcello (Maleczek, S. 120). Gleiches gilt für Gregor de Cressance, in der Liste Kardinaldiakon von S. Maria in Aquiro, seit 1200 freilich schon Kardinalpriester von S. Vitale (Maleczek, S. 91).

Für unsere Kenntnis der Geschichtsschreibung in Saint-Denis im 13. Jahrhundert bedeutet dies zweierlei.

1) Die seit dem 18. Jahrhundert in der Forschung zur Entstehung der Grandes Chroniques berücksichtigte Pariser Handschrift BN lat. 5925 beruht in ihren Teilen bis zum Tod Ludwigs VI. auf der in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts entstandenen Kompilation des Reg. lat. 550 und erweitert die Vorlage gegen Mitte des 13. Jahrhunderts zunächst um den Bericht der Regierungszeit Philipps II. von 1180 bis 1223. Durch die Berücksichtigung der vatikanischen Handschrift darf heute als erwiesen gelten, daß anonyme Kompilatoren des 13. Jahrhunderts nicht um des einzigen Zweckes willen arbeiteten, Vorbereitungen für die Abfassung der französischen Grandes Chroniques zu treffen. Vielmehr sind die beiden hier verglichenen Codices aus der historiographischen und kompilatorischen Tradition seit dem 12. Jahrhundert zu begreifen.

2) Die Beobachtungen zur Handschriftenfiliation der Vita Ludovici Grossi Sugers führen zu der Einsicht, daß die kompilatorische Tradition der Handschrift Paris, Bibl. Mazarine, Ms. 2013, aus dem 12. Jahrhundert zu Beginn des 13. Jahrhunderts bewußt verworfen wurde. An ihre Stelle trat eine neue Zusammenstellung, die in geordneter chronologischer Folge die Geschichte der Franken und Franzosen seit ihren trojanischen Anfängen bis weit in die Regierungszeit der Kapetinger hinein verfolgt. Der Grund für dieses Verfahren wurde in der Textauswahl und -zusammenstellung der vatikanischen Handschrift Reg. lat. 550 gelegt. Der außerordentliche Erfolg dieser Kompilation, die zur gleichsam offiziösen Form französischer Geschichtsdarstellung wurde, beruhte auf der Übersetzungsleistung der Grandes Chroniques und ihrer weiten Verbreitung.

RIASSUNTO

A cominciare dal XII e XIII secolo nel convento di Saint-Denis si curò particolarmente la raccolta di storia dei Franchi e dei Francesi: si formò qui una storiografia ufficiosa strettamente legata alla monarchia capetingia. Effetto particolare produssero le Grandes Chroniques de France, la vasta compilazione in volgare di storia franco-francese. Ma il modo in cui nacque non è stato ancora chiarito. Il manoscritto Vat. Reg. lat. 550 della prima metà del XIII secolo, scritto a Saint-Denis, fa luce sulle modalità di compilazione in lingua latina. Il codice servì da modello per un compendio (Parigi, BN lat. 5925) usato dai redattori della prima stesura delle Grandes Chroniques come base per la traduzione in francese antico.

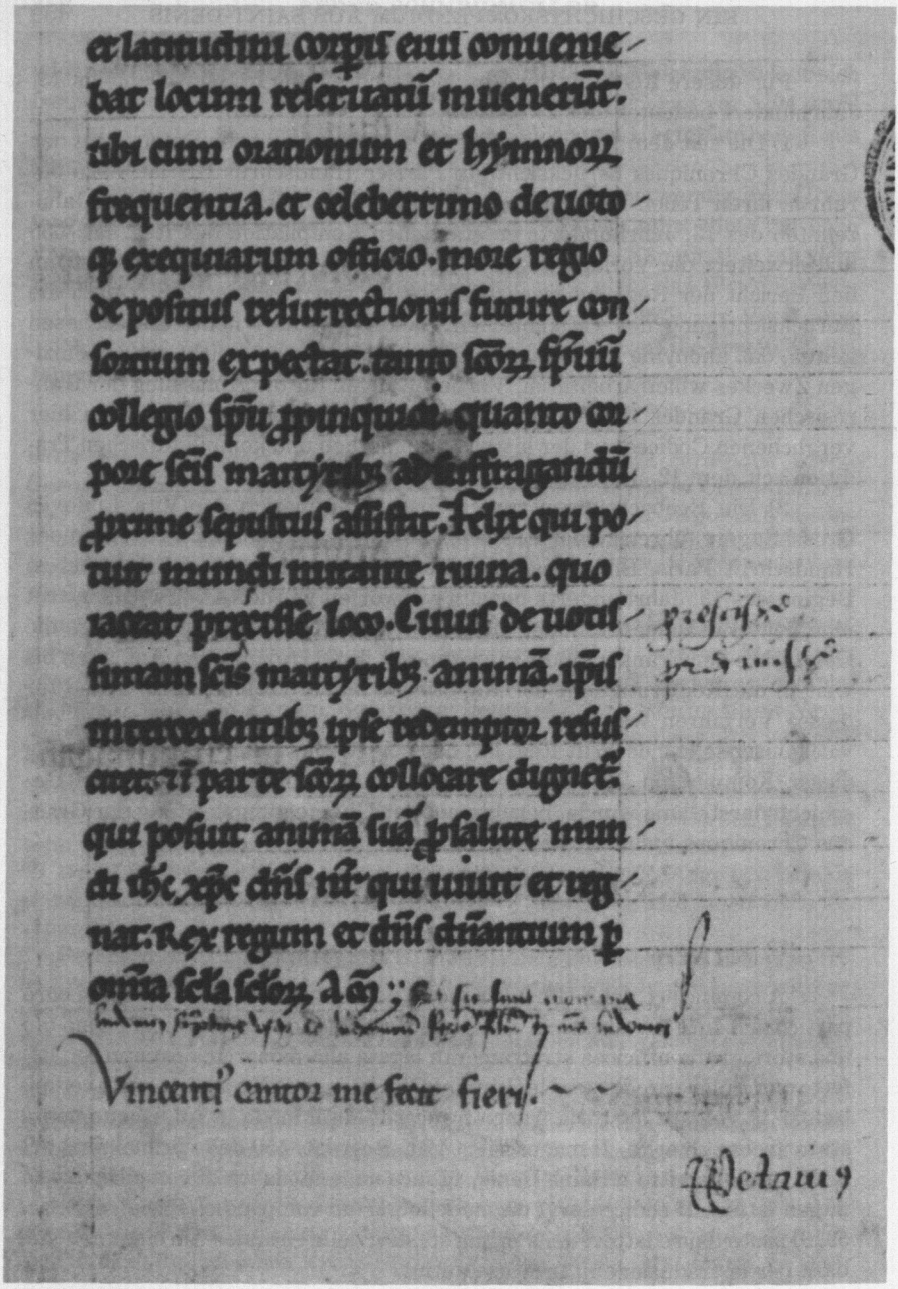

Abb. 1: Bibl. Vat., Reg. lat. 550 f. 242r, Ende der Vita Ludovici Grossi Sugers (Ausschnitt, natürl. Größe)

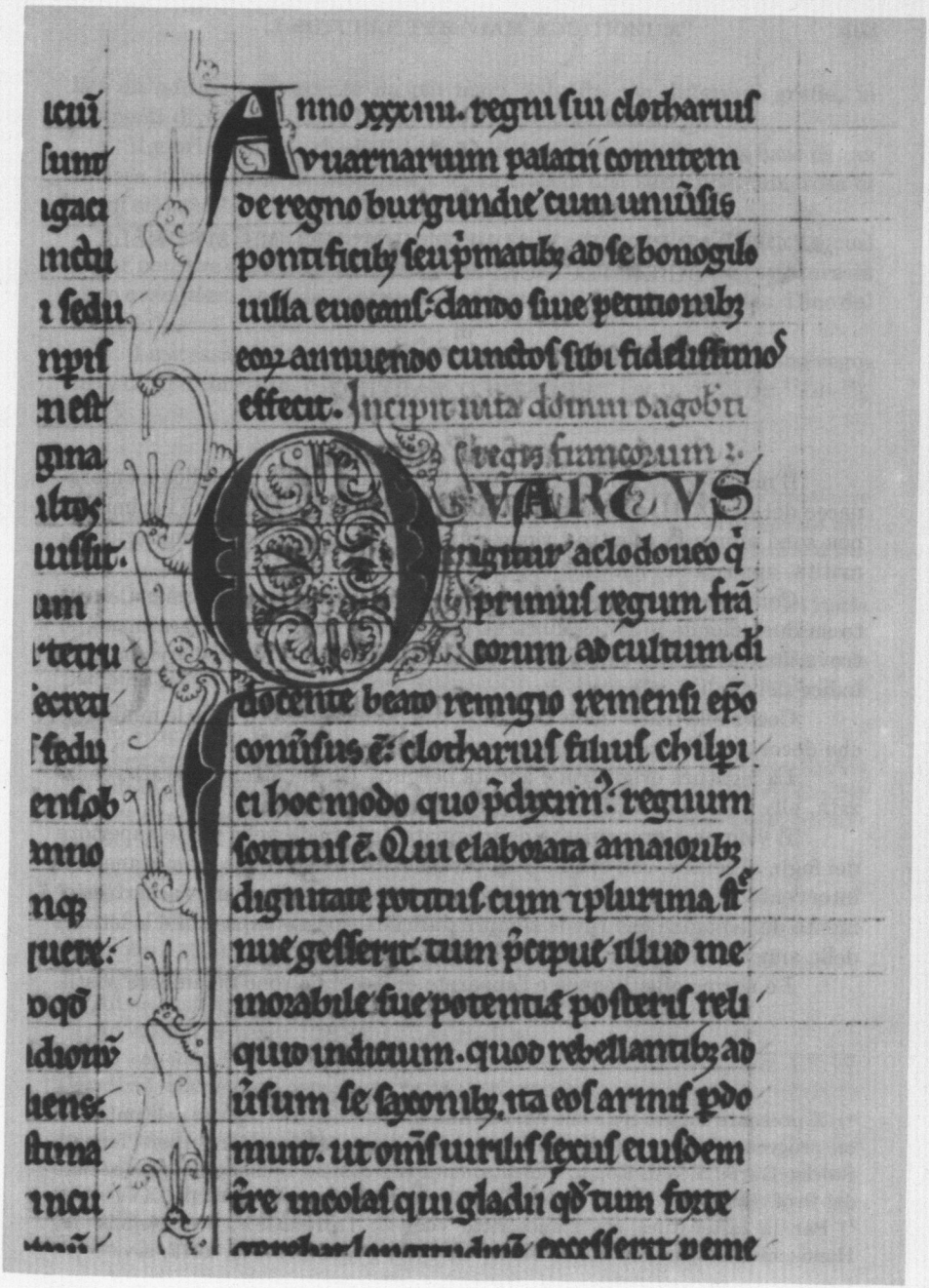

Abb. 2: Bibl. Vat., Reg. lat. 550f. 76r, Beginn der Gesta Dagoberti (Ausschnitt, natürl. Größe)